

## “And the Oscar goes to...”

Wie jedes Jahr fand auch 2006 im Kodak Theatre zu Los Angeles wieder die alljährliche “Oscar“-Verleihung statt. Am 5. März hieß es dann während der 78th Annual Academy Awards<sup>1</sup>: „and the Oscar goes to...“.

Ähnlich dieser renommierten Preisverleihung für besondere Leistungen im Filmgeschäft gibt es auch Auszeichnungen in der Wirtschaft. „Eine Art Oscar für Unternehmen“<sup>2</sup> nannte Jürgen Kehl den am 21. Januar vergebenen „Innovationspreis der deutschen Wirtschaft in der Gruppe der Start-Up Unternehmen“. Er wurde in Frankfurt am Main „an die Cairos technologies AG für ihre zukunftsweisende Technologie verliehen“.<sup>3</sup>

In Anlehnung an diese Ehrung könnte man den „Kurt-Dörr-Preis“ als eine Art “Oscar“ der Fachhochschule Mainz ansehen. Dieser vom „Förderverein Fachhochschule Mainz e.V.“ verliehene Preis trägt den Namen des Gründers der Vorgängereinrichtungen der Fachhochschule Mainz.

Die erste Verleihung im Jahr 2004 ging an eine Gruppe von MBA-Studierenden des Fachbereich III, die sich in Südafrika in einem Hilfsprojekt engagiert haben. Im Jahr 2005 wurde ich mit dieser Auszeichnung bedacht, die ich nach Aussage der Jury für mein „großes Engagement und ... hohen persönlichen Einsatz in der langjährigen psychologischen Betreuung der Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Fachhochschule Mainz und ihrer Vorgängereinrichtungen“ erhielt.<sup>4</sup>

Diese Anerkennung meiner nun 18-jährigen Arbeit am Fachbereich III hat mich sehr gefreut. Und auch die damit verbundenen Gratulationen von ProfessorInnen, MitarbeiterInnen, AssistentInnen und Studierenden waren sehr wohlthuend. Der Kommentar eines Studierenden, dass dies schon „längst fällig gewesen“ sei, hat mir dabei besonders gefallen.

Nun, mein persönliches Erlebnis regte mich zu diesem Artikel an - das Thema ‚Anerkennung‘ begleitet uns eigentlich ein ganzes Leben lang. Als junge Menschen suchen (und brauchen) wir häufig Bestätigung, aber bekommen sie oft nicht und mit gereifteren Jahren bekommen wir diese dann, obwohl wir sie für unser Selbstbewusstsein gar nicht mehr brauchen. Bei einigen Menschen scheint die Suche bzw. Sucht danach allerdings nie zu versiegen. Für manche ist das ausbleibende Ansehen dann auch Grund für mehr oder minder direkten Selbstmord (z.B. durch Drogen) – wie man das immer wieder bei mehr oder minder prominenten Personen des öffentlichen Lebens mitverfolgen kann.

Die Richtung geht dabei meist nach außen, d.h. dass man diese Anerkennungsbestrebungen von anderen Menschen bekommen will. Gelernt wird ‚Anerkennung‘ durch die elterliche, schulische und fortfolgende Erziehung. Untersuchungen der Motivationsforschung haben

---

<sup>1</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Oscarverleihung\\_2006](http://de.wikipedia.org/wiki/Oscarverleihung_2006), 16.06.2006

<sup>2</sup> Kehl, Jürgen: ZDF heute-journal, Samstag 21.01.2006

<sup>3</sup> <http://www.enbw.com>, 08.03.2006

<sup>4</sup> Förderverein Fachhochschule Mainz e.V.: Kurt-Dörr-Preis 2005, Festrede von Prof. Dr. D. Goldenbaum am 12.11.2005

belegt, dass Kinder auf die Bestätigung ihres Tun mit Wiederholung des Verhalten reagieren. Allerdings geht auch die Eigenmotivation weitestgehend verloren, wenn immer wieder von außen nur das gewünschte Handeln bestärkt wird.

Demgegenüber scheinen wir die eigenen Möglichkeiten, uns selbst zu würdigen und anzuerkennen, nicht voll auszuschöpfen. Das wird mit Eigenlob gleichgesetzt und man hat ja gelernt, dass dies „stinkt“.

Die Balance könnte mit einem gesunden Maß von beidem erreicht werden: es tut gut, wenn man von außen die Anerkennung bekommt (und zum erfolgreichen Bestehen des Studiums ist das auch unbedingt notwendig) und es ist aufbauend, wenn man sich selbst immer wieder wertschätzt und lobt.

Es kann natürlich auch Ansporn für eigene Leistungssteigerung bzw. größeres Engagement sein, wenn man miterlebt, dass andere Kollegen geehrt werden. Aber man sollte meiner Meinung nach diese Auszeichnungen auch nicht zu hoch bewerten, denn die vielen HelferInnen in der Not oder kleinen Gesten, die wohltuend und unterstützend sind, sind oft *bemerkenswerter* als die großen Taten. So werden auch die „Kavaliere der Straße“ gekürt, die es gar nicht auf Ehrung angelegt hatten als sie wohltätig aktiv waren.

Jeder trägt eben sein individuelles Scherflein zum Gelingen bei – jeder eben auf seine ganz „eigene Art“, was manchmal sehr „*eigen-artig*“ anmutet. Jedoch: Jeder Mensch gibt sein Bestes. Vielleicht würde so manch einer oder eine unter diesem Blickwinkel sich und sein oder ihr Handeln noch einmal überdenken.



Oscar-Statuette